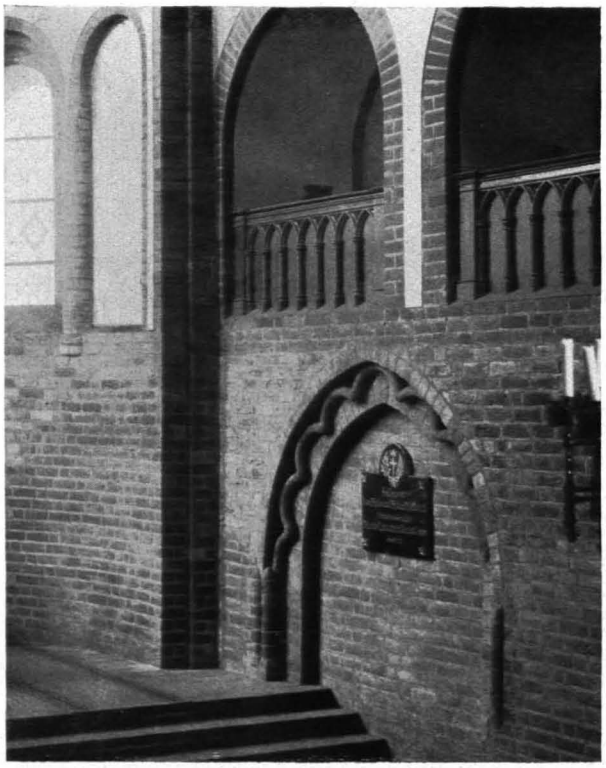

Abb. 11. Lehnin, Klosterkirche, südl. Chorwand.

(Halberstadt, Neuenburg bei Freiburg a. U., Ebrach, Bamberg usw.) Diese Arkade in Lehnin war offenbar die architektonische Rahmung eines dreisitzigen Celebrantenstuhles.

Auch hier im Innern des Chores (Abb. 3) beweist der Gegensatz von geschlossener ungegliederter Halbrundapsis unten gegenüber der reichen Gliederung darüber, der zweiteiligen offenen Emporenwand des Chorquadrates gegenüber der geschlossenen Unterwand mit der einen Blendarkade, die über die Mitte verschoben ist, daß die erste Anlage die ganze untere Chorwand umfaßte, und somit auch die Vierungspfeiler, östlich und westlich, mit ihrem System von wuchtigen Säulenvorlagen auf kreuzförmigen Pfeilerunterlagen, die nur wenig über die Rundungen der Vorlagen überstehen. Daß die Diagonaldienste der Vierung erst später eingeschoben sind, erhellt ein Blick auf die Sockelbildung der östlichen Vierungspfeiler, die die Diagonaldienste nicht einbegreift. Auch diese Vierungspfeiler stimmen mit denen von Jerichow überein, nur sind die Formen in Lehnin gedrungener, und die Säulenvorlage ist nicht eine Halbsäule, sondern ein Kreissegment, wie es sich ähnlich in der dänischen Cisterzienserkirche in Soroe am südöstlichen Vierungspfeiler (Abb. 12) und an einer Chorarkade der Benediktinerkirche in Ringstedt findet – ein Hinweis auf Beziehungen der Backsteinarchitektur zu Dänemark, dem wir hier nicht nachgehen wollen.

Jedenfalls wird durchsichtig ein erster Plan einer romanischen Backsteinkirche im Stile von Jerichow, vermutlich ohne Nebenkapellen, wie ursprünglich auch Jerichow, flachgedeckt, aber mit schmückenden Zutaten des Übergangsstils, durch den die Zeitstellung der ersten Periode bald nach 1215 gegeben wird.

Welche Veränderung ist mit diesem Plane vorgegangen, welche Kräfte haben sie bedingt?

2. Die normannische Invasion.

Der Rundbogenfries, der wie ein Sockelgeschoß die Apsis unter den Fenstern abschließt, hat schon den Zweck, das anders geartete fünfteilige System der oberen Chorgeschosse von dem unteren abzuschließen und die begonnenen Lisenen unschädlich zu machen. Diese Fünfteiligkeit bedeutet aber eine ganz andere Aufbrechung und Gliederung der Wand als das dreiteilige, und die Zweigeschossigkeit läßt an ein Vorbild denken, wo der Chorumgang mit der Doppelreihe der Fenster des Umganges und darüber des Hochchores von Einfluß gewesen ist, ohne die alte Form der umganglosen Apsis zu zerstören. Nur eins versteht man nicht, warum in einem System, das auf stärkere Gliederung und Aufbrechung der Wand ausgeht, das Gliederungsprinzip mit vertikalen Stäben aufgegeben ist. Würde man solche ergänzen, so würde die Ähnlichkeit mit romanischen Apsidengliederungen westromanischer Kirchen Frankreichs schlagend werden, und zwar speziell solcher, in denen ein innerer Laufgang einer zweigeschossigen Anlage die Einwirkung der Chorumgangsarchitektur wachruft, d. h. der normannischen. Man vergleiche den Chor von St. Georges-de-Boscherville (Abb. 13). Man begreift aber,